

Die bilateralen Beziehungen vertiefen

Austausch Seit 1956 existiert die Gesellschaft Schweiz-Liechtenstein. Im Laufe der Jahrzehnte ist sie eine Institution geworden, in der auf Augenhöhe diskutiert wird. Die Mitglieder treffen sich einmal monatlich zum Stamm und führen über das Jahr eine Reihe von Veranstaltungen durch.

VON HERIBERT BECK

«Hier in der Universität befinden wir uns in einem Gebäude, das lange Zeit eine Fabrik beherbergte. Heute ist es eine Denkfabrik», sagte Regierungschef Adrian Hasler an der Generalversammlung der Gesellschaft Schweiz-Liechtenstein. Die ehemalige Baumwollspinnerei Spoerry sei dabei ein gutes Beispiel für die fruchtbaren Beziehungen zwischen Liechtenstein und der Schweiz. Studenten beider Staaten können ohne bürokratische Hürden im jeweils anderen Land studieren. Dies sei aber nur eine von über 100 Regelungen im Verhältnis zwischen der Schweiz und Liechtenstein. Am bekanntesten seien dabei selbstverständlich der Zollvertrag und die Währungsunion. «Diese haben Bestand. Auch



An der Mitgliederversammlung der Gesellschaft Schweiz-Liechtenstein wurde die Schriftstellerin Evi Kliemand mit einem Preis für ihr Schaffen gewürdigt, von links: Hans Ulrich Stöckling (neuer Präsident), Karlheinz Ospelt (neuer Vizepräsident), Rita Kieber-Beck (Vorstandsmitglied), Evi Kliemand (Preisträgerin), Regierungschef Adrian Hasler, Anton Gerner (bisheriger Präsident) und Marc Mächler (Regierungsrat St. Gallen). (Foto: Michael Zanghellini)

wenn beide Länder in der Beziehung zu Europa unterschiedliche Wege gehen», sagte der Regierungschef. Und es sei unter anderem die Gesellschaft Schweiz-Liechtenstein, die das gute Verhältnis pflege.

1956 bei der Gründung der Gesellschaft Schweiz-Liechtenstein stand der damalige Fürst Franz Josef II. Pate, wie der scheidende Präsident, Anton Gerner, ausführte. Dies beweise die Bedeutung des Vereins. In

der Folge sei von den Mitgliedern stets auf Augenhöhe verhandelt worden. Persönliche Kontakte wie an der gestrigen Generalversammlung seien dabei das A und O. Darüber hinaus erfülle die Gesellschaft aber

auch einen kulturellen Zweck. Der alle fünf Jahre in diesem Zusammenhang verliehene Preis, der inzwischen mit 10 000 Franken dotiert ist, ging gestern an Evi Kliemand.

Würdige Preisträgerin

Kliemand gewann den Preis für ihr aussergewöhnliches und langjähriges kulturelles Schaffen und ihr grenzüberschreitendes Wirken, sagte Altregierungsrätin Rita Kieber-Beck in ihrer Funktion als Vorstandsmitglied der Gesellschaft Schweiz-Liechtenstein in der Laudatio auf die Schriftstellerin. Die ehemalige Kulturministerin erlebe Evi Kliemand als sehr feinfühlig Frau, die aber in ihrer Kunst geerdet sei. Bezeichnend für ihr literarisches Schaffen seien die einfühlsame und schöne Sprache wie auch die starken Bilder, die sie verwende und die sich erst bei genauerer Betrachtung wirklich eröffneten. Auf jeden Fall aber habe die Gesellschaft Schweiz-Liechtenstein eine sehr würdige Preisträgerin gefunden. Diese sei sowohl mit Liechtenstein als auch mit der Schweiz sehr eng verbunden und lasse die Einwohner beider Staaten an ihrem Schaffen teilhaben. Für Anton Gerner war die Generalversammlung seine letzte Amtshandlung. Der Vorsitz der Gesellschaft ging turnusgemäss an die Schweiz. Liechtenstein stellt mit Karlheinz Ospelt, dem ehemaligen Bürgermeister von Vaduz, künftig den Vizepräsidenten.

LESERMEINUNGEN / FORUMSBEITRAG

Zum Digitaltag

Schöne, neue, digitale Welt

Nun hat also auch Liechtenstein seinen ersten Digitaltag hinter sich. Glaubt man den Zeitungen, war er wahnsinnig wichtig und eröffnet neue Perspektiven. Wenn ich aber die konkreten Projekte anschauere, waren die meisten gar nicht so neu: Geodatensysteme benutze ich täglich, personalisierte Briefmarken kenne ich auch schon und dass sich ein Museum digital präsentiert, ist selbstverständlich. Auch dass Autos elektronisch überprüft werden, ist nicht neu. Präsentiert wurden vorwiegend technische Verbesserungen; auf problematische Aspekte der Digitalisierung wurde kaum hingewiesen. Bedenklich ist zum Beispiel der unkontrollierte Zugang von Kindern zu Kriegs- und Gewaltspielen. Fazit: Wir leben bereits in einer digitalen Umwelt. Viele Jobs werden in den nächsten Jahren verloren gehen, die Menschen müssen sich dieser Entwicklung anpassen. Wenn sie das nicht können, werden sie zu Verlierern. In den letzten Tagen hat ein Porträt von Edmond de Bellamy Schlagzeilen gemacht. In einer Datenbank wurden 15 000 Porträts aus der Zeit vom 14. bis 20. Jahrhundert erfasst. Ein Computer schuf dank künstlicher Intelligenz das Porträt eines erfundenen Mannes (Edmond de Bellamy). Das Bild wurde so lange verändert, bis ein anderes Computerprogramm bestätigte, dass das Bild den Merkmalen eines Kunstwerks entspricht. Danach wurde das Bild (Schätzwert 10 000 Dollar) an einer Auktion versteigert, es erzielte einen Preis von 432 000 Dollar. Darüber, ob das nun Kunst ist oder nicht, wird gestritten. Der Computer erklärte es jedenfalls aufgrund der vorgegebenen Kriterien zum Kunstwerk. Die Digitalisierung eröffnet vor allem für Militär, Wirtschaft und Technik lukrative neue Möglichkeiten. Auch das Verhältnis der Bürger und Bürgerinnen zum Staat wird sich massiv ändern. Aldous Huxley hat vor fast 100 Jahren in seinem utopischen Roman «Schöne neue Welt» Manipulationsmöglichkeiten thematisiert, die im Totalitarismus

enden. Die Demokratie ist keine perfekte Staatsform (die gibt es leider nicht). Technische Manipulationen liefern eine scheinbar perfekte Lösung: Ein Computer erstellt das Anforderungsprofil für Politikerinnen und Politiker und produziert diese auch. Wahlen werden nicht nur unnötig - sie sind systemwidrig. Solche Horrorgedanken sind nicht neu und im Zusammenhang mit dem Digitaltag vielleicht übertrieben. Zu hoffen ist trotzdem, dass am 2. Digitaltag auch die kritische Frage «Beherrschen wir den digitalen Alltag oder wird er uns beherrschen?» Platz haben wird.

Paul Vogt,
Palduinstrasse 74, Balzers

Jagdfreundschaften

Frage an Arthur Frick

Haben Sie - als guter Jagdfreund - Herrn Pedrazzini auch gefragt, weshalb er tatenlos zugesehen hat, dass die Verantwortlichen des Landesspitals einer Zusammenarbeit mit den Belegärzten eine Absage erteilten? Dies beweisen folgende Passagen eines Schreibens des Landesspitals an die Belegärzte vom 26. Februar 2016: «Es ist keine Selbstverständlichkeit, dass das Landesspital den Medicnova-Projektinitianten ein weiterführendes Engagement als Belegärzte anbietet ... Die Vorteile ... einer Weiterführung des Engagements als Belegärzte sind für das Landesspital derzeit noch nicht klar ersichtlich. Zum jetzigen Zeitpunkt ist auch nicht klar, wie ein gegenseitiger Nutzen aussehen könnte ...» Ihr Jagdfreund Pedrazzini stellt Ihnen diese Schreiben sicher zur Einsichtnahme zur Verfügung. Tatsache ist, dass diese Belegärzte dem Landesspital über Jahre schwarze Zahlen ermöglichten. Wenn der Stiftungsrat des Landesspitals und Herr Pedrazzini keinen Nutzen in einer Zusammenarbeit mit den Belegärzten sehen konnten, spricht das für eklatante Fehlentscheidungen dieser Verantwortlichen, deren hilflose Strategie nun darin besteht, den Belegärzten die Schuld in die Schuhe zu schieben, um vom eigenen Versagen abzulenken. Vielleicht findet sich unter Ihren Jagdkollegen auch ein Arzt, der Ihre

einseitige Sichtweise verändern und erweitern könnte.

Gert Marxer,
Im Böschfeld, Eschen

Tour de Ski

Thomas Lageder argumentiert komplett konträr den Idealen der eigenen Partei

Mit Erstaunen, ja sogar Befremden, habe ich das Interview des Landtagsabgeordneten Thomas Lager im IFLTV zur Kenntnis genommen. Wie kommt es, dass man urplötzlich komplett konträr den Idealen und Wertvorstellungen der eigenen Partei, Freie Liste, argumentiert? Wir alle wissen, was am besten für die Umwelt wäre, nämlich gar keine Tour de Ski. Überdies wird es der Mehrheit der Stimmbürger am 25. November nicht um den Schutz der Umwelt gehen, sondern um die sinnlose Verschwendung von 800 000 Franken an Volksvermögen.

Michael Gassner,
Am Exerzierplatz 27, Vaduz

Radio L

Es ist Zeit, Rückgrat zu zeigen!

Radio L ist das einzige staatlich finanzierte Medium, das laut Statuten dazu verpflichtet ist, die breite Öffentlichkeit umfassend, unabhängig, unparteilich und objektiv mit Informationen zu versorgen. Radio L hat den Auftrag, nach den Grundsätzen der Meinungsfreiheit zu berichten und die Meinungsvielfalt in Liechtenstein zu fördern. In Bezug auf die Unabhängigkeit der Journalistinnen und Journalisten heisst es in den Statuten, dass die Unabhängigkeit nicht nur deren Recht, sondern auch deren Pflicht ist. Es ist weiter festgehalten, dass Unabhängigkeit bedeutet, von jeglichem Staats- und Parteieinfluss als auch von politischen und wirtschaftlichen Lobbys frei zu sein. Kritische, neutrale und objektive Medien sind der vierte Pfeiler der Demokratie. Sie haben den Auftrag,

die breite Öffentlichkeit transparent zu informieren. Sie sind damit beauftragt, die Meinungsbildung der Bevölkerung mit objektiven Informationen zu fördern. Gerade in einer direkten Demokratie, in der die Stimmbürgerinnen und Stimmbürger, häufig über Sachgegenstände abstimmen müssen, ist das unverzichtbar. Radio L ist seit Jahren unterfinanziert, wie vielen vergangenen Debatten im Landtag leicht zu entnehmen ist. Die Geschehnisse rund um Suisa-Gebühren, Vorsteuerkürzung und Personal sind sehr unerfreulich und bedürfen Aufklärung und Aufarbeitung. Daraus den Schluss zu ziehen, dass es Zeit ist, ein für eine Demokratie fundamental wichtiges unabhängiges Medium zu Grabe zu

tragen, wäre hingegen völlig verfehlt.

Im Gegenteil gilt es, kritische, neutrale und objektive Medien konsequent zu fördern und die finanziellen Rahmenbedingungen so auszugestalten, dass gerade Radio L, das diese Kriterien zur Gänze erfüllt, seinen Auftrag vollumfänglich wahrnehmen kann. Dafür sollten sich alle Demokraten einsetzen und vor allem zu Zeiten, in denen der Gegenwind verstärkt bläst, für unabhängige Medien einstehen. Es gilt, Rückgrat zu zeigen. Eine Demontage von Radio L würde vielleicht vermeintlich Geld sparen, aber einen unverzichtbaren Wert für die Demokratie vernichten.

Landtagsfraktion der Freien Liste



Wenn ihr an mich denkt,
seid nicht traurig.
Erzählt lieber von mir und lacht.

Wir danken herzlich

für die vielen Zeichen der Verbundenheit und der Anteilnahme, die wir beim Abschied von unserer geliebten Mutter



Edeltraud Ritter-Engelhardt

so zahlreich erfahren durften.

Ein ganz besonderer Dank gilt dem Pflorgeteam, LAK-St. Laurentius Schaan und den Ärzten Dr. Egon Matt und Dr. Marc Risch.

Für die würdevolle Gestaltung des Trauergottesdienst danken wir Pater Vinzenz. Unser Dank gilt auch Heinrich Senti, der uns hilfreich bei den Vorbereitungen der Trauerfeierlichkeiten unterstützt hat.

Ein Vergelt's Gott für die gestifteten Messen, Kranz und Blumen-spenden sowie die Spenden zu Gunsten wohltätiger Institutionen.

Wir danken allen Verwandten und Freunden, welche Edeltraud in ihrem Leben mit Liebe und Zuneigung begleitet haben.

Mauren, im Oktober 2018

Die Trauerfamilie